

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 12

Artikel: Besinnliches
Autor: Schaller, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weibel indessen versicherte hoch und teuer, der Schirm sei eben noch da gewesen. Plötzlich griff er sich an die Stirn: «Aber der Angeklagte Meier ging doch eben mit einem Schirm fort! Ich dachte noch, wie nur ein so schäbiger Mann einen so guten Schirm haben könne. Doch schaute ich nicht in den Ständer.»

«Vielleicht war es doch sein eigener», sprach der Präsident verzagt. Den Gerichtsschreiber wagte er in diesem Augenblick nicht anzuschauen.

Der Weibel liess den Einwand nicht gelten. «Bestimmt nicht. Als er kam, war er ja ganz nass und trocknete sich die Stirn mit einem Taschentuch ab.»

«Die Stirn?» fragte der Präsident gedankenvoll. Er griff mit der Hand ebenfalls nach diesem Teil des Kopfes, wie um nachzufühlen, ob er trocken sei. Ja, einen Augenblick lang deckte er die Hand sogar über die Augen, in der kindlichen Hoffnung, es werde der Schirm, wenn er sie wieder öffne, auf einmal wieder da sein. Aber da waren leider nur der Weibel und der Gerichtsschreiber, und dieser sagte gutmütig lachend: «Schlechte Gewohnheiten legt man nicht so schnell ab. Das braucht seine Zeit.»

Der Präsident lachte mit, aber zutiefst innen ärgerte er sich gewaltig. Fast noch mehr über

den vorlauten Gerichtsschreiber als über den diebischen Meier. Zum Glück hatte der Regen aufgehört, also brauchte er nicht schon am Mittagstisch zu erzählen, wie ihm der Schirm abhanden gekommen war.

Der Gerichtsschreiber dagegen hatte nichts Eiligeres zu tun, als seiner Frau das köstliche Geschichtlein zu erzählen. Sie lachten zusammen, aber dann meinte die Frau Gerichtsschreiber doch, es sei schade, dass der gute alte Mann bestohlen worden sei. Nun werde er keinem mehr trauen.

«Ach, denk bloss das nicht», ereiferte sich der Gerichtsschreiber. «Dem könnte der Meier auch noch das Hemd stehlen und er würde doch immer noch glauben, es sei schade, ihn ins Gefängnis zu stecken, einmal werde das Gute in ihm doch siegen. Er ist unverbesserlich.»

Es vergingen einige Tage. Eines Morgens aber platzte der Weibel plötzlich mitten in die Verhandlung hinein. Der Präsident runzelte unwillig die Stirn, doch war der Weibel nicht zu halten:

«Herr Präsident, der Schirm ist wieder da. Der gestohlene. Auf einmal war er da.» «Gut, gut», sagte der Präsident gleichmütig, als handle es sich um das Alltäglichste von der Welt. Sein Herz aber jubelte.

Alice Wegmann

BESINNliches

Jedem Tag das Gute abgewinnen
Und dem andern nicht mehr nachzusinnen;
Wer das kann, schafft sich viel frohe Stunden,
Und hat hier schon wahres Glück gefunden.

Robert Schaller